

Fribourg
Freiburg **art** Archiv
Kunst
archives

La Ville s'expose
Die Stadt stellt sich aus



Titelblatt: *Freiburg von den Terrassen
des Hauses Vicarino*, 1889, Öl auf Leinwand.
Sammlung Stadt Freiburg

Freiburg·Kunst·Archiv.
Die Stadt stellt sich aus
14. März – 19. April 2026

L'Atelier
Liebfrauenplatz 16
1700 Freiburg
Mi-So: 11 – 18 Uhr

Vorwort

Die vom Stadtarchiv der Stadt Freiburg in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt präsentierte Ausstellung *Freiburg-Kunst-Archiv. Die Stadt stellt sich aus* lädt dazu ein, den Reichtum und die Vielfalt der Sammlungen der Stadt und der Bürgergemeinde zu entdecken.

Ziel dieser Ausstellung ist es, die Schätze des kollektiven Gedächtnisses unserer Stadt mit der Öffentlichkeit zu teilen und auf die Bedeutung der Aufbewahrung und der Weitergabe von Dokumenten und Werken hinzuweisen, die von der Geschichte der Kantonshauptstadt erzählen.

Mit der Gründung des Archivs im Jahr 1992 verpflichtete sich die Stadt, ihre Archive und Kunstsammlungen zu bewahren und zur Geltung zu bringen. Die historischen Dokumente, Kunstwerke, privaten Bestände und Spezialsammlungen sind wichtige Zeugnisse der Entwicklungsgeschichte der Stadt. Indem sie im Rahmen dieser Ausstellung zugänglich gemacht werden, kann sich die Öffentlichkeit einen Überblick über die Stadtentwicklung im Laufe der Zeit verschaffen.

Die Ausstellung ist auch ein Ausdruck der Bemühungen, die Sammlungen aufzuwerten. Wir bieten Dokumenten und Werken eine neue Sichtbarkeit, die oft wenig bekannt oder sogar unbekannt sind, aber für die ganze Bevölkerung ein wertvolles Erbe darstellen.

Sie veranschaulichen nicht nur die politische, soziale, kulturelle und künstlerische Geschichte Freiburgs, sondern auch die aktive Rolle der Gemeinde im Mäzenatentum und bei der Erhaltung des lokalen Kulturerbes.

Anhand von neun thematischen Abschnitten, die chronologisch aufgebaut sind, erkunden wir die vielfältigen Facetten Freiburgs, von der Gründung der Gemeinde und ihren städtebaulichen Veränderungen über ihre Rolle als Kunstmäzenin bis hin zu ihren Verbindungen zur zeitgenössischen Kunst und ihren touristischen Darstellungen.

Mit der Durchführung dieser Ausstellung bekräftigen wir unser Engagement für die Bewahrung eines lebendigen und allgemein zugänglichen Gedächtnisses. Sie erlaubt es, die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu stärken und diejenigen zu würdigen, die die Identität von Freiburg mitgestaltet haben.

Mit dieser Ausstellung möchten wir auch die Rolle von Kunst und Kultur in unserem Alltag hinterfragen und darüber nachdenken, wie Archive und Kunstwerke unser Verständnis der Stadt und ihrer Geschichte bereichern.

Diese Ausstellung ist mehr als nur eine Präsentation von Werken und Dokumenten, sie ist eine Reise durch die Zeit. Sie lädt uns ein, unser Erbe – ein lebendiges Spiegelbild unserer Identität – neu zu entdecken und unsere kollektive Verantwortung für dessen Bewahrung und Weitergabe an künftige Generationen zu bekräftigen.

Xavier Gendre, Stadtarchivar

1

Neue Machtverhältnisse

Tisch der Venner, Stühle des Gemeinderats und Siegel

Auf der Suche nach Legitimität, bemüht sich die junge Gemeinde Freiburg, ihre neu erworbene Souveränität zu festigen. Sie versieht sich daher mit Symbolen, die ihre Macht untermauern, indem sie diese von den früheren Behörden übernimmt oder selbst anfertigen lässt.

In diesem Sinne ist der sogenannte «Tisch der vier Venner» ein wichtiges historisches Zeugnis. An ihm sass ab 1779 die Venner – die Vertreter der vier Stadtquartiere und spätere Beamte, die eines der höchsten Ämter des Ancien Régime innehatten – und er ist ein Symbol für die ausgeübte oligarchische Macht. Dieser prunkvolle Tisch ging sicherlich bei der Übergabe des Rathauses an die Stadtverwaltung in den Besitz der Gemeinde über. Er steht heute im Gemeinderatssaal und wurde bis Anfang des 21. Jahrhunderts für Sitzungen der Behörden genutzt. Passend dazu bestellt der Gemeinderat im Jahr 1811 eine Reihe von Stühlen mit dem Wappen der Stadt, darunter einen besonders imposanten Sessel für den Stadtammann.

Das Wappen der Stadt entsteht ebenfalls zum Zeitpunkt der Trennung vom Kanton im Jahr 1803.

Während der Kanton das Wappen mit den Farben Schwarz und Silber beibehält, übernimmt die Stadt das Siegelemblem als ihr Wappen.

Österreichische Soldaten in Freiburg 1799 von Nicolas Müller

In den Wirren der Revolution wird die Helvetische Republik zum Schauplatz von Auseinandersetzungen. Im abseits der Front gelegenen Freiburg werden österreichische und russische Soldaten aufgenommen, die auf dem Schlachtfeld verwundet und von französischen Truppen gefangen genommen wurden. Unter den Freiwilligen, die sie versorgen, sticht die Freiburgerin Barbe Schinner hervor. Die Hebamme widmet sich der Pflege der Verwundeten, unabhängig von ihrer Herkunft oder Uniform. Durch ihre Fürsorge und Nächstenliebe erlangt sie die Anerkennung ihrer Mitmenschen. Zu Lebzeiten wird sie in Aquarellen dargestellt und im Jahr 1875 in der *Revue internationale de la Croix-Rouge* als Vorreiterin der humanitären Hilfe gewürdigt. Jüngst widmete ihr die Stadt den Barbe-Schinner-Platz.

2

Burgquartier im Wandel

Das Aquädukt des Pont-Muré von François Bonnet, Zeichnung vor 1859

François Bonnet (1811-1894) ist bereits vor seinem Umzug nach Freiburg, wo er im Kollegium St. Michael eine Stelle als Zeichenlehrer antritt, vom Aquädukt in der Rue du Pont-Muré fasziniert. Dieses Bauwerk leitete das Wasser über die Strasse bis zum Rathausplatz. Es war mit den Teichen im oberen Teil der Stadt und der Kanalisation verbunden und stammte aus dem Mittelalter.

Früher spielte das Aquädukt eine wichtige Rolle für die Brandbekämpfung, wurde mit der Zeit jedoch zu einem Sicherheitsrisiko. Vor seinem Abriss im Jahr 1859 hält Bonnet es zeichnerisch fest und fängt das pulsierende Leben im Stadtzentrum rund um die Murtenlinde ein. Die ausdrucksvolle Zeichnung wird wahrscheinlich von Bonnet selbst in eine Lithografie übertragen.

Im Jahr 1899 wird der Verlauf der künftigen Alpenstrasse genehmigt. Die Murtenlinde – «die alte Zeugin unseres öffentlichen Lebens» - sorgt für lebhaftere Diskussionen, denn der Bau der Strasse bedroht das symbolträchtige Herz der Stadt.

Wettbewerb für die Fassaden der Alpenstrasse, 1909

Im Dezember 1909 wird die Alpenstrasse nach gewaltigen Bauarbeiten offiziell eingeweiht. Die Arbeiten werden in zwei Phasen durchgeführt und beginnen auf Höhe des Funiculaire mit dem Bau eines Boulevards, der zum Burgquartier hinunterführt. Im Jahr 1906 ist die Strasse bis zum Place du Petit-Paradis vollendet, wo sie mehrere von der Stadt erworbene Gebäude gefährdet.

Die neue Strasse verändert das Stadtbild grundlegend. Die Häuser oberhalb der Neustadt verlieren ihre Terrassengärten und ihre Baufähigkeit wird augenscheinlich. 1908 konsultiert die Stadt den Ingenieur- und Architektenverein, der die Durchführung eines Ideenwettbewerbs empfiehlt.

Dieser wird im Februar 1909 lanciert und hat zum Ziel, die Fassadenflucht und die Silhouette der neuen Gebäude neu zu definieren. Es werden acht Projekte eingereicht und im Rathaus ausgestellt. Die Wahl fällt auf das Projekt von Charles Jungo, es wird zwischen 1909 und 1911 überarbeitet, indem die besten Ideen aus anderen Entwürfen einbezogen werden. Der endgültige Bebauungsplan wird im Juni 1911 genehmigt.

3

Künstleratelier mit Aussicht

Petition der Freunde der Schönen Künste, 28. Mai 1900

Geländer auf der Nordseite, 23. Juni 1908

Im Mai 1900 sorgt die Profilierung für die geplante Trasse der Alpenstrasse für Empörung. An vorderster Front kämpfen die Gesellschaft der Freunde der Schönen Künste und der Verkehrs-Verein Freiburg. Sie setzen sich für den terrassierten Platz und die Murtenlinde ein, die sie als «perfektes Ganzes, das Herz und die Perle unserer Stadt» betrachten. Die Behörden versichern ihrerseits: Die Linde wird nicht verschwinden! 1902 beginnen die Arbeiten beim Funiculaire. Die Debatte flammt 1905-1906 wieder auf, als die Bauarbeiten am unteren Abschnitt in Angriff genommen werden. 1906 wird der endgültige Verlauf der Alpenstrasse genehmigt und das Projekt einer Stützmauer vorgestellt. Eine mit Bögen versehene Mauer wird fortan den Zugang zur Neustadt über die Brunnengasse begrenzen.

Während der Rohbauarbeiten werden Pläne und Architekturentwürfe für die Ausbaurbeiten erstellt. Schmiedeeisen hat dabei besonderen Stellenwert. Der neue Vorbau aus Stahlbeton soll mit Geländern versehen werden. 1908 wird ein Grundmodell für das Geländer ausgewählt, es dient als Ersatz für das bisherige, als nicht stabil genug erachtete Modell im oberen Teil. Danach wird eine Ausschreibung für das Geländer entlang der Alpengasse lanciert.

Der Entwurf in einer technischen Zeichnung von 1908 entspricht den Sicherheitsanforderungen und bewahrt gleichzeitig die für diese Zeit charakteristische Eleganz. Die Tore der Stützmauer werden im gleichen Stil vom Architekten Léon Hertling entworfen und vom Schlosser Edouard Gougain ausgeführt. Der Handwerker fertigt auch den grössten Teil der Geländer an.

Freiburg, Herbstabend von Joseph Reichlen, 1904

Joseph Reichlen beobachtet Freiburg von der Atelierwohnung im Haus von Gustave Vicarino aus. Der Maler hält die Kulisse des «bezaubernden Amphitheaters alter Gebäude» fest und fängt die unterschiedlichen Stimmungen ein. Das Licht bricht sich auf den Gebäuden in ihrer natürlichen Umgebung. Auch die Entwicklung des Stadtbilds lässt sich von hier aus gut verfolgen. Mit scharfem Pinselstrich hält Reichlen den fortschreitenden Bau der Alpens-trasse fest, so auch an einem Herbstabend im Jahr 1904 im Licht der untergehenden Sonne die Gerüste und einen einsamen Arbeiter, der seinen Arbeitstag beendet. Der Bau des Trottoirs steht kurz bevor und das von Gougain entworfene Gelände wird bald angebracht.

4

Kabinett für Kunst und Wissenschaft

Pharmazeutische Objekte

Dem Stadtarchiv wurden zahlreiche Dokumente und Objekte aus der Apotheke Cuony vermacht. Sie tragen zur Vielfalt der Sammlung Dubas-Cuony bei. Hyppolyte Cuony, Sohn des Stadtammans Jean-Augustin Cuony, gründet im Jahr 1865 die erste Apotheke gleichen Namens. Die Familie wird drei weitere Generationen von Apothekern hervorbringen. Die Apotheke, damals auch unter dem Namen *Pharmacie de Saint-Nicolas* bekannt, befindet sich zunächst im Erdgeschoss des Geburtshauses von Père Girard im Hochzeitergässchen. Im Zuge der Entwicklung der Stadt und des Wandels der Handelsaktivitäten nach dem Bau der Eisenbahn zieht die Apotheke der Familie zunächst in die Nähe des Bahnhofs und später in die Rue Saint-Pierre. Auch nach ihrem Verkauf im Jahr 1988 bleibt sie dank des «Maison Fischer», einem symbolträchtigen Turmgebäude an der Ecke der Bahnhofstrasse, im kollektiven Gedächtnis der Einwohnerinnen und Einwohner erhalten. Das 1907 erbaute Gebäude beherbergt die Apotheke bis zu seinem Abriss im Jahr 1971.

Diese Objekte, wertvolle Zeugnisse wissenschaftlicher und beruflicher Praktiken vergangener Zeiten, wurden von Marie-Jeanne Dubas-Cuony, die letzte Apothekerin der Familie, aufbewahrt und übergeben.

Wissenschaftliche Messinstrumente

Multifunktionale Messinstrumente, Kompass und Astrolabien wurden über viele Jahrhunderte hinweg in der Topografie verwendet. Sie ermöglichten die Berechnung von Winkeln durch Visieren – insbesondere von Gebäuden – und damit seit der Renaissance präzise Vermessungen. Der luxuriöse Kompass aus Elfenbein, der in diesem Kabinett ausgestellt ist und auch als Sonnen- und Monduhr dient, war ein unverzichtbares Werkzeug für die Vorbereitungsarbeiten zur Gestaltung von Stadtansichten. Er ähnelt übrigens dem Modell, das bei der Loreto-Kapelle auf der berühmten *Panoramaansicht der Stadt Freiburg* (1606) von Martin Martini dargestellt ist. Er zeugt vom Interesse des Spenders für die Wissenschaften, insbesondere für die Kartografie, die in engem Zusammenhang mit der Geschichte der Darstellungen der Stadt Freiburg steht.

5

Swissness

Der weisse Stier von Eugène Burnand, um 1900

In diesem Ölgemälde auf Leinwand bietet uns Burnand ein beeindruckendes Porträt eines Tieres. Die facettenreichen Farbnuancen des weissen Fells sind eine Meisterleistung. Die präzise Wiedergabe der muskulösen und gut proportionierten Anatomie wird von einer angedeuteten Bewegung ergänzt. Das Tier, vielleicht ein grossgewachsenes junges Simmental-Rind, steht in einer lichtdurchfluteten Landschaft, am Horizont sind der Moléson und Teysachaux von ihrer Westseite her zu sehen.

Der Waadtländer Eugène Burnand (1850–1921), der sein Leben zwischen Paris und der Schweiz teilte, ist um 1900 eine wichtige Figur der Schweizer Kunstszene. Er wird für seinen Naturalismus bewundert und konkurriert mit Ferdinand Hodler, dem führenden Vertreter des Symbolismus. Der Kosmopolit Burnand verbringt den Sommer gerne auf dem Familiengut Seppey in Vuillens. In dieser Region malte er *Der weisse Stier*. Das Gemälde wird von Charles Jean Moosbrugger gekauft, eventuell handelt es sich auch um Auftragswerk. Die Komposition verbindet auf brillante Weise das Ideal der Schäferidylle und die Freiburger Voralpen, Themen, die Moosbrugger sehr am Herzen liegen.

Der Eid der drei Eidgenossen von James Vibert, um 1914

Vibert gestaltet diese kleinere Version aus weissem Marmor in Anlehnung an sein monumentales Werk *Der Eid der drei Eidgenossen* im Bundeshaus (1914). Der von Rodin beeinflusste Bildhauer spielt mit den Kontrasten der Oberflächenbearbeitung: spiegelglatt über impressionistisch rankend bis hin zu rauer Optik. Die Beziehung zwischen den Figuren und dem Steinblock, aus dem sie zutage treten, ist von zentraler Bedeutung. Einerseits ist dies eine schöne Anspielung auf die umgebende Natur, die Rütliwiese. Andererseits symbolisiert die Gruppe die Einheit, auf der das Bündnis der drei Eidgenossen basiert. Der Bildhauer und Professor an der *École des beaux-arts* in Genf, James Vibert (1872-1942), gestaltet mehrere öffentliche Denkmäler. Zusammen mit Hodler ist er an der Entwicklung einer modernen Schweizer Ästhetik beteiligt. Mit dem Erwerb der Skulpturengruppe *Drei Eidgenossen* bereichert Charles Moosbrugger seine Sammlung um ein Werk, das sowohl identitätsstiftend als auch in der Aktualität seines Heimatlandes verankert ist.

6

Moderne Einflüsse

Die in diesem Teil der Ausstellung präsetierten Archivdokumente setzen die Gründung der Berufsschule, die später zur Kunst- und Gewerbeschule und im Jahr 1903 zum Technicum wird, sowie ihre Bedeutung für die Ausbildung einer ganzen Generation von modernen Künstlern in einen Kontext.

Die Vereinbarung aus dem Jahr 1902 liefert Informationen über die finanzielle Beteiligung der Stadt Freiburg an den Ausgaben des Technikums, kurz vor der Institutionalisierung der Schule. Der Albumführer aus dem gleichen Jahr verschafft uns einen Überblick über die zweisprachige Werbung für die angebotenen Ausbildungen.

Auch die Entwicklung des Technikums und seiner Infrastruktur können im Zuge des Ausbaus des Unterrichts und der Entwicklung Studierendenzahlen anhand der Dokumente nachvollzogen werden.

Ein Beispiel dafür ist der Plan für den Umbau des Zeichensaals aus dem Jahr 1932, der von der 1934 abgeschlossenen Renovation der ehemaligen milchwirtschaftlichen Station zeugt.

Der Blick auf den Pérolles-See sowie die Schlaufen der Saane mit ihren Felswänden ist bei den Freiburger Landschaftsmalern sehr beliebt und wird im Laufe der Jahreszeiten aus verschiedenen Blickwinkeln festgehalten.

Louis Vonlanthen malt die Farben des Herbstes, während Yoki in seiner durch das Weiss des Schnees zur Geltung gebrachten Komposition den Winter ankündigt.

Als Gegenstück dazu illustriert Antoine Claraz – der am Technicum studiert und anschliessend während zwanzig Jahren dort unterrichtet – mit *Der Boulevard de Pérolles* die moderne Urbanisierung der Pérolles-Ebene und die 1897 eingeweihte Strassenbahn. Das 1943 gemalte expressionistische Gemälde ist eines der letzten Bilder von Claraz, der sich danach der Bildhauerei widmet.

Armand Niquille, der ebenfalls am Technicum bei Oswald Pilloud, Hiram Brühlhart, Oscar Cattani und Henri Marcel Robert studiert, hinterlässt nach dreissig Jahren Zeichenunterricht am Kollegium St. Michael bleibende Spuren. Sein Nachfolger Marc Monteleone führt seine grafischen Kompositionen und seine unverwechselbare Landschaftsmalerei weiter. Mit *Freiburg, Blick vom Pfalzweg auf das Burgquartier* schafft Monteleone ein majestätisches Panorama, dessen Komposition aus drei Ebenen die Einbettung der Architektur in die Landschaft sublimiert.

7

Zeitgenössischer Dialog

Diese Auswahl an Werken bietet einen Einblick in den Reichtum und die Vielfalt der Ankäufe des Kulturamtes und zeugt von dessen Engagement für die Förderung des künstlerischen Schaffens und den Aufbau eines zeitgenössischen Kulturerbes. Sie umfasst Werke, die zwischen 1989 und 2025 entstanden sind und mehr als drei Jahrzehnte künstlerischen Schaffens widerspiegeln. Radierungen, Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen, Fotografien und Keramiken bieten einen Einblick in die Vielfalt der Praktiken und Stile, die die zeitgenössische Kunstszene Freiburgs prägen.

Von der gestisch-expressiven Malerei von Marie-Luce Deschenaux bis hin zur Skulptur aus rosa Marmor eines Aldo Flecchia stehen Material und Farbe im Mittelpunkt des Schaffens. Die Filzstiftzeichnung von Isabelle Krieg aus der Serie *Döner und Kakteen* und *Badminton-Federball* von Pierre-Alain Morel offenbaren die ungeahnte plastische Dimension alltäglicher Gegenstände. In *Our Misfortunes raise Gold Coins in a Starless Night* verwendet Vanessa Safavi Keramik, um organische Formen zu schaffen, die Zerbrechlichkeit und Stärke, Vertrautheit und Poesie miteinander verbinden. Sie hinterfragt die Legitimität und zeigt, wie ein Objekt neu interpretiert werden kann und sich seine ursprüngliche Bedeutung verändert.

Das Werk soll die Lebensenergie, die ursprüngliche Kraft der weiblichen Natur heraufbeschwören, die in der vorhellenistischen matriarchalischen Gesellschaft als Lebensspenderin verehrt wurde. Mit *Landscape of a dyke (Is blinking an intimacy space?)* präsentiert Julie Folly eine Installation, die mit der Wahrnehmung spielt. Glas und Fotografien trüben bewusst den Blick, wie wenn man die Augen schliesst und wieder öffnet, dieser kurze Augenblick, in dem das Bild trotz seiner Abwesenheit weiterbesteht. Im Werk eröffnet sich ein liminaler Raum, der zwischen Figürlichem und Abstraktem, zwischen Körper und Materie oszilliert. Der «Deich» ist gleichzeitig Landschaft, Schutzwall und queere Identität: ein Bereich, in dem Begehren, Intimität und Widerstand aufeinandertreffen. Intimität ist hier ein fragiler und sich wandelnder Raum.

8

Es lebe der Tourismus

Verkehrs-Verein Freiburg

Der Aufschwung des Tourismus in Freiburg ist in den Archiven des Verkehrs-Vereins Freiburg dokumentiert, der seinen Namen gemäss den Statuten in den 1950er Jahren erhält. Dieser Aufschwung lässt sich anhand der Protokolle des Vorstands des Vereins – der Vorläufer von Freiburg Tourismus und Region – nachvollziehen. Die Tätigkeitsberichte, von denen der erste im Juni 1900 verfasst wurde, ergänzen diese Dokumentation. Der Bestand umfasst auch Dokumente zur Tourismusförderung: Reiseführer und Broschüren, Stadtpläne (1837–1990), Postkarten, Fotografien, Fotogravuren und Dias. Er veranschaulicht, wie sich das Image von Freiburg rund um die Denkmäler, Landschaften und Aussichtspunkte der Stadt entwickelt hat.

Aus den Protokollen gehen die ersten Massnahmen hervor: In der Lausannegasse wird ein Verkehrsbureau eröffnet, eine Bibliothek wird eingerichtet, ein auf Deutsch übersetzter Reiseführer wird veröffentlicht, es werden Foto- und Plakatwettbewerbe durchgeführt. Der Verein wirbt jedoch nicht nur für die Stadt, sondern setzte sich auch für ihre Verschönerung ein.

Er setzt eine Kommission zur Verschönerung der Stadt ein, sorgt für den Erhalt des natürlichen Erbes und beteiligt sich an Gestaltungsprojekten wie dem Weg durch das Galtertal (1905–1907) oder der Wiederherstellung der Neigles-Brücke (1922).

Plakat für die Kantonale Industrieausstellung in Freiburg, von Hermann Kümmerly und Rudolf Mürger, 1892

Am 19. März 1892 verkündet die Tageszeitung *La Liberté* das Ergebnis des nationalen Plakatwettbewerbes für die Kantonale Industrieausstellung in Freiburg. Der erste Preis geht an den Lithografen Hermann Kümmerly und den Maler Rudolf Mürger. Die beiden Künstler werden mit der Gestaltung eines Werks beauftragt, das eines der ersten modernen Plakate Freiburgs werden sollte.

Im Hintergrund ist auf dem Plakat das «schöne Land Freiburg» zu sehen, über dem in grossen Buchstaben der Name der Veranstaltung prangt. Im Vordergrund wird für den Ausstellungsort auf der Schützenmatte geworben. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen die Freiburger Industrie und das Freiburger Handwerk, die durch die Tätigkeiten der Putti am Rand und eine Auswahl von Produkten illustriert werden. Auf die Unterstützung durch Kanton und Stadt wird mit ihren Wappen verwiesen, vor allem aber durch das Sinnbild einer Senslerin in Tracht, die einem verdienten jungen Handwerker eine Krone überreicht.

9

Kunst in der Stadt

Der *Jo-Siffert-Brunnen* (auch *Geschwindigkeit* genannt) von Jean Tinguely ist ein ganz besonderes Kunstwerk im öffentlichen Raum von Freiburg. Es ist hier durch ein farbiges Siebdruckplakat aus der Ausstellung «Dessins de fontaines de Bâle, Paris et Fribourg» (Zeichnungen von Brunnen in Basel, Paris und Freiburg) vertreten, die vom 30. Juni bis 30. September 1984 im Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg stattfand.

Parallel zur feierlichen Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Rennfahrer Jo Siffert – ein Freund von Jean Tinguely – auf der Schützenmatte würdigte die Ausstellung das malerische Werk des Erschaffers kinetischer Skulpturen. Der signierte und nummerierte Siebdruck ist eine farbenfrohe Illustration des *Jo-Siffert-Brunnens*, die an ein Feuerwerk erinnert.

Die Skulptur *Pax Rösti* ist ein verkleinertes Modell, das der Künstler André Buche für *Kohesion* anfertigte, sein Denkmal am Röstigraben am Fusse der Sankt-Johann-Brücke am Ufer der Saane.

Das ausgestellte Werk zeugt vom Schaffensprozess des Bildhauers, der zunächst ein Modell anfertigt, bevor er sein Projekt im Freien in voller Grösse umsetzt.

Die Skulptur besteht aus zwei miteinander verbundenen rechteckigen Quadern und symbolisiert die Zusammengehörigkeit der Deutschschweiz und der Romandie, zwei geografische Regionen, deren sprachliche und kulturelle Unterschiede gemeinhin als «Röstigraben» bezeichnet werden. Das Denkmal wurde am 29. November 1991 nach einer symbolischen Zeremonie zur Überbrückung des «Röstigraben» eingeweiht.

Die Kunstwerke und Künstlertafeln im öffentlichen Raum wurden in einem Video festgehalten. Anhand dieser dynamischen Präsentation kann diese Freiluftausstellung neu(entdeckt) werden. Weitere Informationen über Kunst in der Stadt und detaillierte Beschreibungen der Werke finden Sie auf der Internetseite «Kunst in der Stadt» der Stadt Freiburg:

www.stadt-freiburg.ch/kunst-im-oeffentlichen-raum



Programm

Öffentliche Führungen (auf Französisch):

Sonntag, 22. März, 11 Uhr, *Les Chrysanthèmes d'Émilie. Focus sur les créatrices,* mit Anita Petrovski
Ostertag, Co-Leiterin Kunstsammlungen

Sonntag, 29. März, 11 Uhr, *Histoires de vieux papiers,* mit Xavier Gendre, Stadtarchivar und Geneviève Gross, Archivarin

Sonntag, 12. April, 11 Uhr, *Focus sur les acquisitions du Service de la culture,* mit Juan Diaz, Leiter Kulturamt

Sonntag, 19. April, 11 Uhr, *Focus sur les filiations modernes,* mit Zoé Spadaro, Co-Leiterin Kunstsammlungen

Führungen auf Deutsch oder Gruppenführungen sind auf Anfrage von Mittwoch bis Freitag während der Öffnungszeiten möglich. Anfragen per E-Mail an archives@ville-fr.ch.

Vorträge (auf Französisch):

Mittwoch, 25. März, 18.30 Uhr, *Une « académie » de peinture inattendue au Technicum de Fribourg,* mit Lisa Roulin und Charly Veuthey

Mittwoch, 1. April, 18.30 Uhr, *Joseph Reichlen, dans l'air de son temps,* mit Sylvie Genoud Jungo

Mittwoch, 15. April, 18.30 Uhr, *50 nuances de grilles. De la Conciergerie à la Maison de Ville,* mit Raoul Blanchard

Vermittlung (auf Deutsch und auf Französisch):

Mit dem Kollektiv Ortie, Verein für künstlerische und kritische Vermittlung.

Spielerische Führungen mit anschliessenden zweisprachigen Kreativ-Workshops für Kinder von 6 bis 12 Jahren.

Samstag, 14. März, 10 bis 12 Uhr, Familienworkshop (Eltern-Kinder)

Mittwoch, 15. April, 14 bis 16 Uhr, Workshop nur für Kinder

Anmeldungen per E-Mail an labo.urbain@ville-fr.ch

Impressum

Redaktion: Xavier Gendre; Geneviève Gross;
Gabrielle Haymoz; Lorena Olivotti; Anita
Petrovski Ostertag; Zoé Spadaro

Übersetzung: Transit TXT

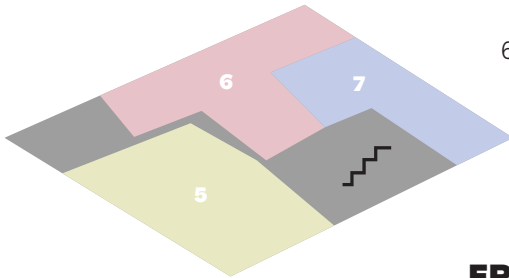
Korrekturlesen und redaktionelle Koordination:
Jean-Christophe Emmenegger

Grafik und Layout: Clara Forney; Hoang Anh
Nguyen

Druck: Druckzentrum der Stadt Freiburg

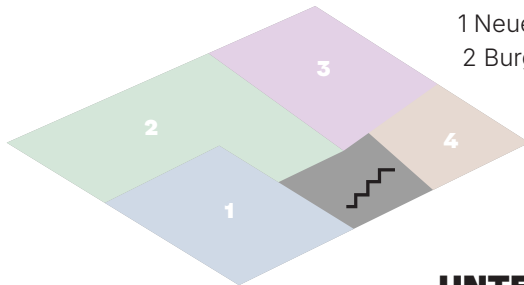


ZWEITER STOCK



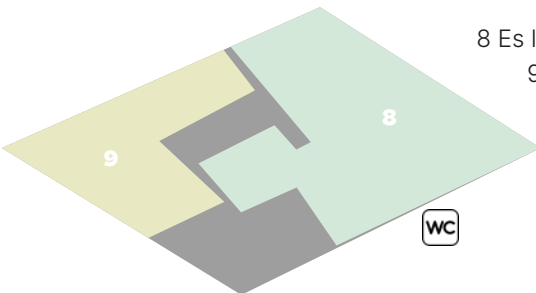
- 5 *Swissness*
- 6 Moderne Einflüsse
- 7 Zeitgenössischer Dialog

ERSTER STOCK



- 1 Neue Machtverhältnisse
- 2 Burgquartier im Wandel
- 3 Künstleratelier mit Aussicht
- 4 Kabinett für Kunst und Wissenschaft

UNTERGESCHOSS



- 8 Es lebe der Tourismus
- 9 Kunst in der Stadt